

# BAUNETZWOCHE #231

Das Querformat für Architekten, 22. Juli 2011

## *Dienstag*

---

Gleich ein Doppelpes Aus für die Kunst: Die von Klaus Wowereit groß angekündigte Berliner Kunsthalle verschwindet in der Schublade. Der rot-rote Senat beschloss am Dienstag eine Finanzplanung bis 2015, die das Gegenwartsmuseum nicht vorsieht. Stattdessen soll für 270 Millionen Euro eine moderne Metropolenbibliothek auf dem stillgelegten Flughafen Tempelhof gebaut werden. Dazu muss dann wohl erst einmal wieder ein Wettbewerb ausgeschrieben werden.

## *Mittwoch*

---

Doch nicht nur Berlin muss verzichten. Man konnte es schon ahnen, dass die längst überfälligen Bauprojekte aus dem Kulturhauptstadtjahr Ruhr 2010 eventuell dann doch nicht mehr realisiert werden. So auch der Umbau der Duisburger Küppersmühle von Herzog & de Meuron. Am Dienstag gab die städtische Immobiliengesellschaft Gebag den sofortigen Baustopp bekannt, da sie für den Weiterbau keine Kredite mehr aufnehmen wollte. Da die Baukosten von knapp 50 auf 69 Millionen Euro steigen sollen, ist diese Reaktion mehr als nachvollziehbar. Das tonnenschwere Stahlgerüst des Erweiterungsbaus, der auf das Silo der alten Mühle gehoben werden soll, steht nun wie Falschgeld im Innenhafen und wartet schlimmstenfalls auf seine Verschrottung.

**Special:  
AI WEIWEI  
ART  
ARCHITECTURE**



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

## Spomenik: The End of History

Die eine sieht aus, als könnte sie fliegen. Eine andere schwebt quasi schon über der Landschaft. Und eine dritte der Betonskulpturen gleicht einer Raumstation – oder ist es sogar eine? Nach Frederic Chaubin zeigt nun der Fotograf Jan Kempnaers verlassenen Relikte des ehemaligen Ostblocks.

„Spomenik“ heißen diese vergessenen Monumente auf slowenisch, serbisch und kroatisch. Spomenik nennt sich deshalb auch seine Fotodokumentation aus Ex-Jugoslawien.

Gebaut wurden diese bizarren Kriegsdenkmalen in den siebziger Jahren unter der Regierung Tito – quer verteilt in der Landschaft des Balkans. Der belgische Künstler musste eine mühsame Wanderung unternehmen, um eine Reihe der geheimnisvollen Betonriesen zu fotografieren. Er stieß Mitte der neunziger Jahre zufällig in Sarajewo, auf die ersten Spomeniks. „Hunderte gibt es von ihnen. Manchmal ist es nur ein kleines Relief an einer Mauer, manchmal ein riesiges abstraktes Gebilde in der Landschaft“, erzählt Kempe-

naers. Es sollte noch zehn Jahre dauern, bis der Fotograf 2006 damit begann, die vergessenen Denkmäler systematisch im Bild festzuhalten. Als Wegweiser diente ihm dazu eine Karte aus dem Jahr 1975, die er in einer Zagreber Bibliothek entdeckt hatte.

Die Dokumentation „Spomenik“ zeigt die vom Zerfall bedrohten Monumente in ihrem jetzigen Zustand mit all den Spuren der letzten Jahrzehnte. Langsam zerfallen diese Skulpturen, die doch einst exemplarisch für die unendlichen Möglichkeiten des Betons standen. Kempnaers Serie ist nun in einem kleinen Verlag erschienen, der seine gesammelten Fotografien in einem hübschen Buch aneinanderreicht – Eine beeindruckende Sammlung melancholischer Schönheit, die vor Jahren in Beton gegossen wurde. (jk)



*Spomenik: The End of History*  
Jan Kempnaers  
Erschienen bei Roma Publications  
Hardcover, 33 x 24 cm, 64 Seiten  
28 Euro

[www.romapublications.org](http://www.romapublications.org)

[www.jankempnaers.info](http://www.jankempnaers.info)



# AI WEIWEI ART ARCHITECTURE



*Ai Weiwei trifft Peter Zumthor: Das Kunsthaus Bregenz zeigt eine Ausstellung über das architektonische Werk des chinesischen Künstlers, eine Facette, die bisher eher im Schatten seiner künstlerischen Arbeiten stand. Von Architekturmodellen und Kooperationen mit den Schweizer Architekten HHF und Herzog & de Meuron über seine eigenen Bauten und das visionäre Großprojekt Ordos 100 bis zur Dokumentation des abgerissenen Ateliergebäudes in Shanghai – die Arbeiten von Ai Weiwei sind so vielseitig und vielschichtig wie bei kaum einem anderen Künstler.*

1

Starr und stumm stehen sie da. In der obersten Ausstellungshalle des Kunsthouses Bregenz sind acht übergroße Holzkuben gelandet. Als Ensemble haben sie sich akkurat in zwei Reihen aufgestellt und schauen sich mit ihren kreisrunden Öffnungen verschwiegen an. Ein subtiler Dialog weit aufgerissener Münder, staunend, singend – aber nein, es ist still. Walgesang würde vermutlich gut zu dieser Atmosphäre passen. Denn umrahmt von den glatten Betonwänden Peter Zumthors und in helles Licht getaucht schaffen sie – von rotbraun bis goldgelb schimmernd – eine extrem ausgeglichene Stimmung. Ungemein friedlich kommt diese Korrespondenz der ehrwürdigen Holzschränke und den gegossenen massiven Mauern daher.

„Moon Chest“ hat Ai Weiwei diese Installation genannt, die zuvor schon in dem „Land der aufgehenden Sonne“ zu sehen war. 2008 wurde die hölzernen Hohlkörper für das Mori Art Museum in Tokio ausgestellt – dort jedoch nur in einer Fluchtlinie aufgereiht. Die schrankartigen Kuben sind aus chinesischem Hanghuali-Holz gefertigt, einem sehr wertvollen Hartholz, das ursprünglich zur Herstellung edler Möbel in der Ming-Dynastie verwendet wurde. Ohne Nägel und Schrauben, sondern nur durch traditionelle Holzverbindungen halten die 3,20 mal 1,60 Meter großen Kuben zusammen. Es sind detailliert ausgearbeitete Plastiken an der Schnittstelle zwischen Architekturmodell und Kunst – zwischen Gebäude, Möbel und Skulptur.

Im Inneren der Hohlkörper entstehen – durch das Zusammenspiel von Raumlicht und den kreisrunden Öffnungen, versetzt an beiden Stirnseiten ausgesägt und eingerahmt – verschiedenste Licht- und Schattenkonstellationen, die sich, steht man direkt vor einer dieser Öffnungen, dem Betrachter je nach Blickwinkel als unterschiedliche Mondphasen offenbaren. Erst diese zweite Ebene der Betrachtung macht die unfunktionalen Schränke zu einem Kunstwerk. Die Kombination übergroßer traditioneller Schrankmöbel mit Edelhölzern aus dem Kaiserreich, die als Ganzes die Mondphasen im Land der aufgehenden Sonne darstellen, lässt etliche Interpretation zu.



Ai Weiwei, Moon Chest, 2008, Huanghuali-Holz, acht Teile, 320 x 160 x 80 cm

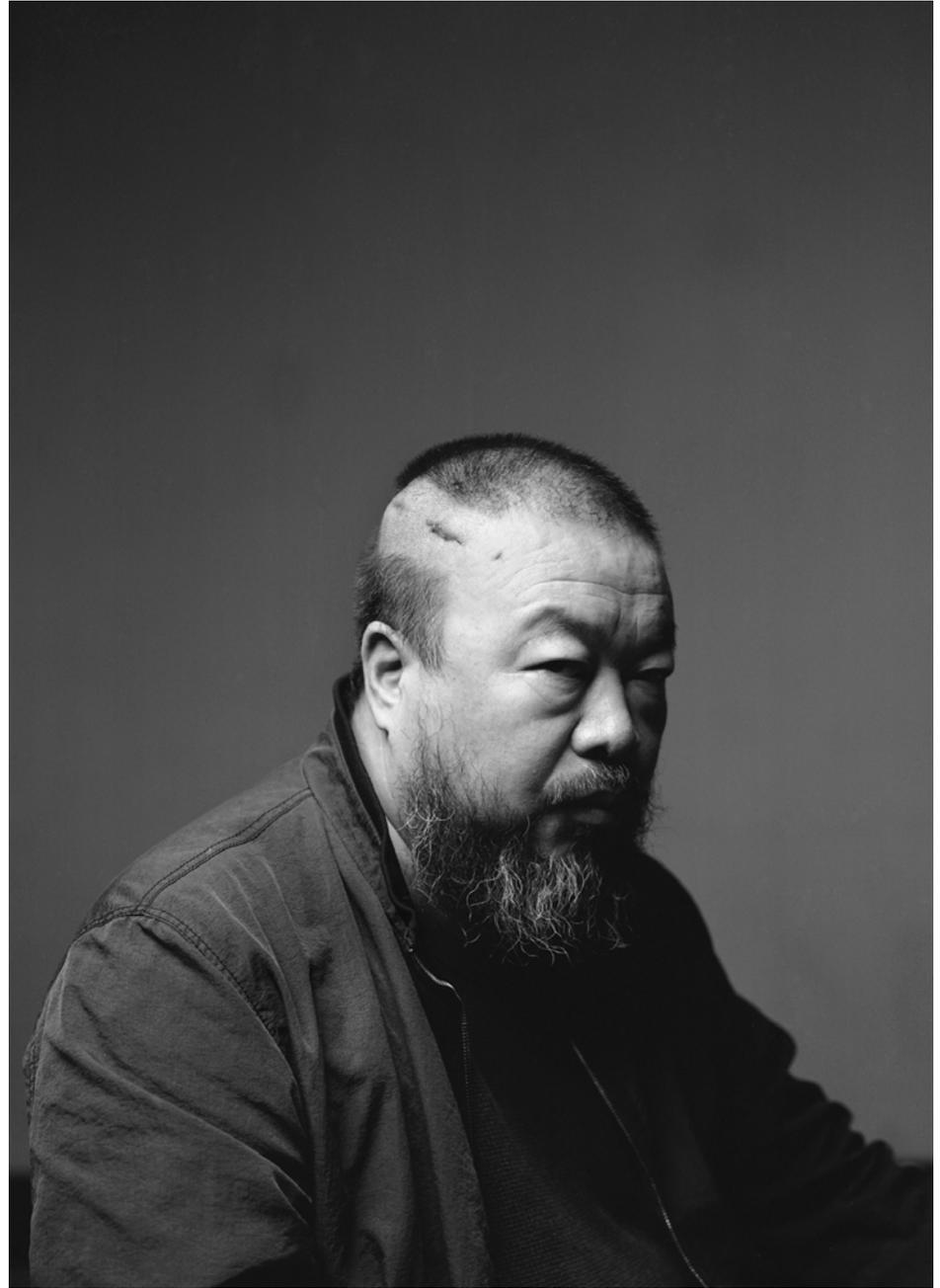
Fotos: Jeanette Kunsmann (oben und rechts unten); Markus Tretter (links unten und vorige Seite)



Mit Nacktfotos protestierte Ai Weiwei gegen eine von den chinesischen Behörden geplante Zensur-Software, mit der gegen Seiten mit pornografischem Inhalt vorgegangen werden soll (Foto: [blog.aiweiwei.com](http://blog.aiweiwei.com))



Ai Weiwei 12/21/07, FAKE design, Peking (Foto: [blog.aiweiwei.com](http://blog.aiweiwei.com))



Ai Weiwei Porträt, 2010 (Foto: Gao Yuan)



*Nichts sehen, nichts hören und nicht sprechen – Fotoserie von Ai Weiwei in seinem Studio 2009 (Foto: Sharron Lovell)*

### **Weiwei heißt doppelte Verneinung**

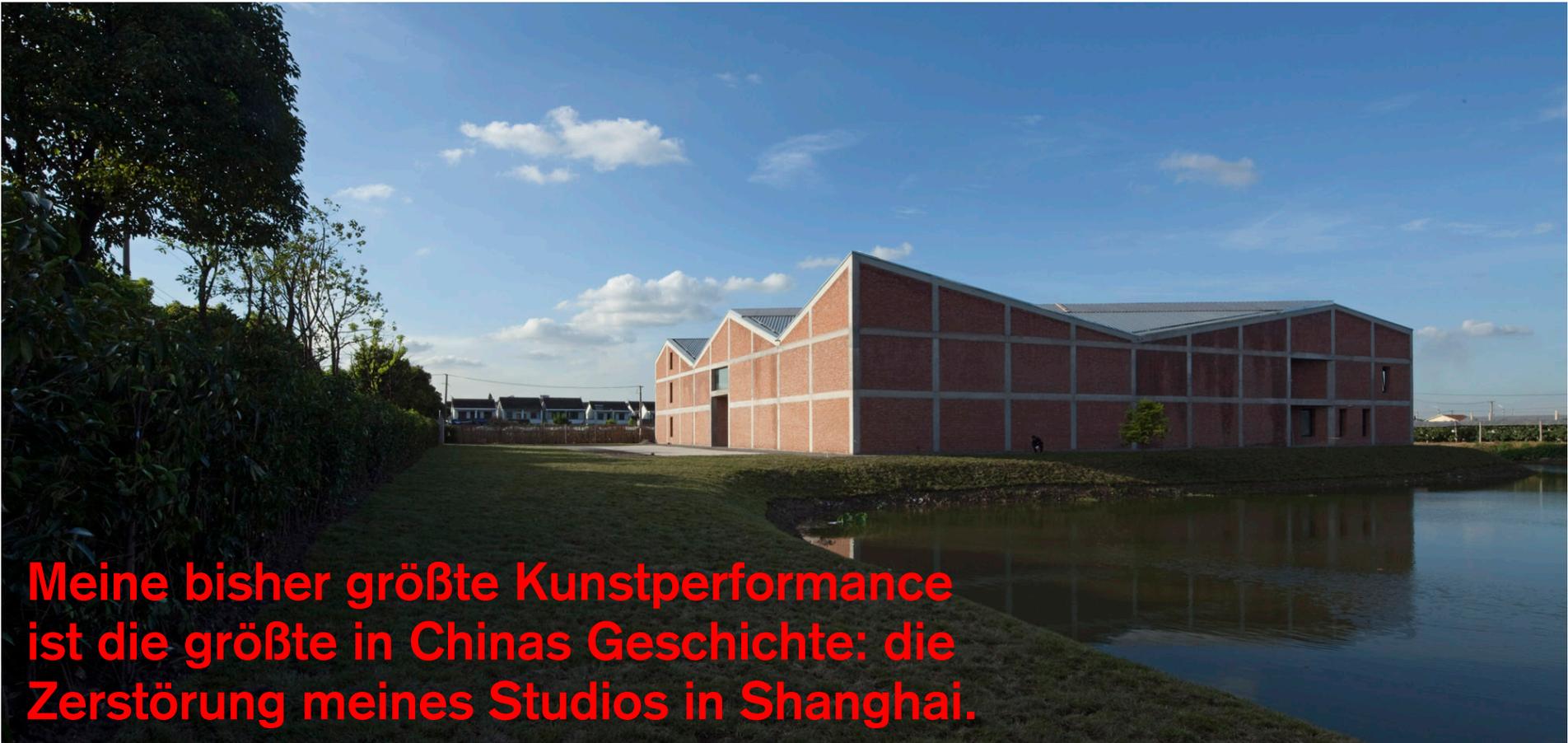
Ai Weiwei ist das, was man ein Multitalent nennt. Sein Werk lässt sich in keine Schubladen sortieren. Der Bildhauer, Konzeptkünstler, Fotograf, Architekt, Performer, Videokünstler, Designer, Blogger und Friseur hat viele Gesichter. Im New York der Achtziger machte er sich vor allem als unschlagbarer Poker- und Blackjack-Spieler einen Namen. „To live without thinking about professions“, hat Ai Weiwei einmal seinen Berufswunsch beschrieben. Doch was lässt einen guten Künstler und Bildhauer zu einem ebenso guten Architekten werden? Sind am Ende nur Maßstab und eine gewisse Ästhetik entscheidend?

Ai Weiwei ist mehr als ein chinesischer Gegenwartskünstler – er ist eine Marke, eine Institution, eine Fabrik der freien Meinung und des Widerstands. Weiwei heißt übersetzt soviel wie doppelte Verneinung, sein Name ist Programm. Er hat eine beachtliche Menge an Mitarbeitern und Freunden hinter sich, ist international bekannt und vernetzt und arbeitet nicht nur in China, sondern in der ganzen Welt, vor allem in Europa. Sein Galerist kommt aus der Schweiz, seine Arbeiten wurden in London, Venedig und mehreren deutschen Städten wie zur letzten Documenta in Kassel oder im Münchner Haus der Kunst ausgestellt. Aktuell sind verschiedenste seiner Werke in Bregenz, Winterthur, Luzern und Duisburg zu sehen. Erst im April wollte er ein Studio in Berlin-Oberschöneweide anmieten, und vor einer Woche hat ihm die UDK eine Gastprofessur in Berlin angeboten.

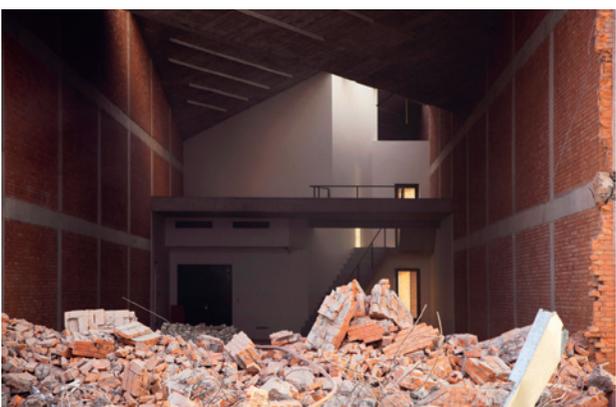
### **Architecture is a moral act**

Architektur bedeute für ihn neben einer Funktion immer auch eine moralische Handlung, erklärt Ai Weiwei in einem Gespräch mit dem Kunsthistoriker und Kurator Andres Lepik. Jedes Gebäude besetze öffentlichen Raum und nehme damit auch Einfluss auf die Gesellschaft. Kein Wunder also, dass jemand wie Ai Weiwei, der den Begriff der sozialen Plastik in seinen Arbeiten mit einer ungebrochenen Konsequenz fortführt, vor keinem Genre zurückschreckt und alle Werkzeuge für sich erprobt. 1999 begann sein architektonisches Schaffen mit dem Bau seines ersten Studios in Peking. 2011 wurde sein vorerst letztes Bauprojekt, das Ateliergebäude in Shanghai, auf Anordnung der chinesischen Regierung dem Erdboden gleich gemacht.

Im Sommer 2010 wurde der Neubau noch von der Volksrepublik gepusht und finanziert. Kurze Zeit später, im Herbst, wurde der Backsteinbau von den lokalen Behörden als „nicht den Bauvorschriften entsprechend“ deklariert und im Januar 2011 ohne Ankündigung, sprich, ohne Rücksicht auf Verluste, abgerissen. Der erste Schnee fiel und verwischte jegliche Spuren des Ateliergebäudes. Ein trauriges Ende, das Ai Weiwei gefilmt und fotografiert hat. Die Dokumentation dieser tragischen Entwicklung ist nun im Kunsthaus Bregenz zu sehen.



**Meine bisher größte Kunstperformance ist die größte in Chinas Geschichte: die Zerstörung meines Studios in Shanghai.**



**oben:** Der von Ai Weiwei / FAKE Design entworfene Atelierkomplex in Jiading in Shanghai kurz nach seiner Fertigstellung Ende 2010. Der Bau hatte Ai Weiwei umgerechnet gut 750.000 Euro gekostet. (Foto: Courtesy of Ai Weiwei)

**unten:** Im Januar 2011 wird das Atelier von den chinesischen Behörden abgerissen. Das rund 2000 Quadratmeter große Gebäude stand auf einem Gelände, das Ai Weiwei für 30 Jahre gepachtet hat. (Fotos: Courtesy of Ai Weiwei)

## Architekturkooperationen

Auf dem Gebiet der Architektur ist Ai Weiwei Autodidakt, er hat nie Architektur studiert oder eine ähnliche Ausbildung genossen. Daher ist die enge Zusammenarbeit mit Architekten, Ingenieuren und Handwerkern ein entscheidendes Kriterium in der Entwicklung der Bauprojekte. Seine Rolle bei Entwurf und Planung lässt sich dabei kaum definieren – vielleicht ist er eher ein allumfassender Kurator, der, egal welches Werk und Genre, im entsprechenden Entstehungsprozess eine richtungsgebende Idee vertritt. Aus diesem Blickwinkel betrachtet verschmelzen Kunst, Architektur und Politik bei Ai Weiwei zu einem vielschichtigen Gesamtwerk.

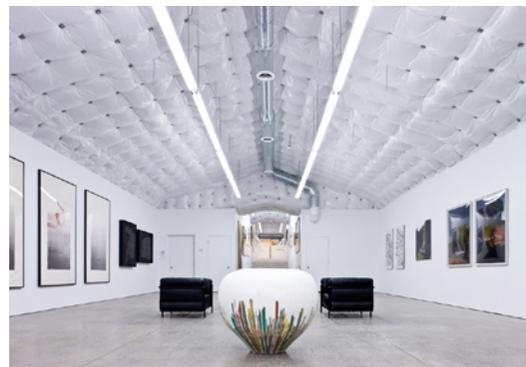
## Architektur für die Kunst

Zwischen dem ersten Atelierbau, dem „*Ai Weiwei Studio*“ im Pekinger Vorort Caochangdi, und dem Studio in Shanghai hat Ai Weiwei eine ganze Reihe an Bauprojekten für Künstler und Galerien realisiert. Das erste Atelier plante er zusammen mit der belgischen Architektin Ellen Vertommen und gründete aus diesem Anlass sein Architekturstudio FAKE Design (ein provokantes Wortspiel, da „Fake“ auf Mandarin wie „Fuck“ ausgesprochen wird, im Englischen jedoch „falsch“ bedeutet). Es folgten weitere Ateliergebäude: das Courtyard 105 und 104 in Caochangdi, gebaut 2003 und 2004. Für den befreundeten Fotografen Rong Rong baute Weiwei 2006 das „*Three Shadows Photography Art Center*“ mit einer Backsteinfassade, die reliefartig die Schatten dreier Bäume abbildet. Das Gebäude erfüllt die Funktion eines Ateliers, während die Fassade durch die Hände des Bildhauers selbst zu einem Kunstwerk geworden ist.

Zusammen mit dem Basler Büro HHF Architekten hat Ai Weiwei weitere Galerie- und Atelier-Gebäude entwickelt, die ebenfalls die klare Handschrift des chinesischen Künstlers tragen, sich aber von den vorherigen Ziegelbauten in Material und Form unterscheiden. Das Galerie-Ensemble „*Art Farm*“ in Salt Point bei New York (2008) zum Beispiel besteht aus einer vorgefertigten Stahlkonstruktion, die mit einer weißen, gepolsterten PVC-Decke überzogen ist.



**Das Werk ist weniger wichtig, als die Idee und der Weg dahin**



*von oben links bis links unten: Art Farm (2008) in Salt Lake City von HHF Architekten und Ai Weiwei  
rechts unten: Tsai Residence (2005-2008) in Anram von HHF Architekten und Ai Weiwei  
(alle Fotos: Iwan Baan)*



Die ersten Besucher im Nationalstadion für die Olympischen Spiele in Peking kurz vor seiner Eröffnung im Mai 2008. Geplant wurde das Olympiastadion von Herzog & de Meuron und Ai Weiwei. Der chinesische Künstler hat das Stadion nie betreten. (Foto: Iwan Baan)

Aus drei Gebäudevolumen bestehend ist die knapp 380 Quadratmeter große Kunstsammlung auf einem Betonplateau verankert, das dem Geländeverlauf folgt.

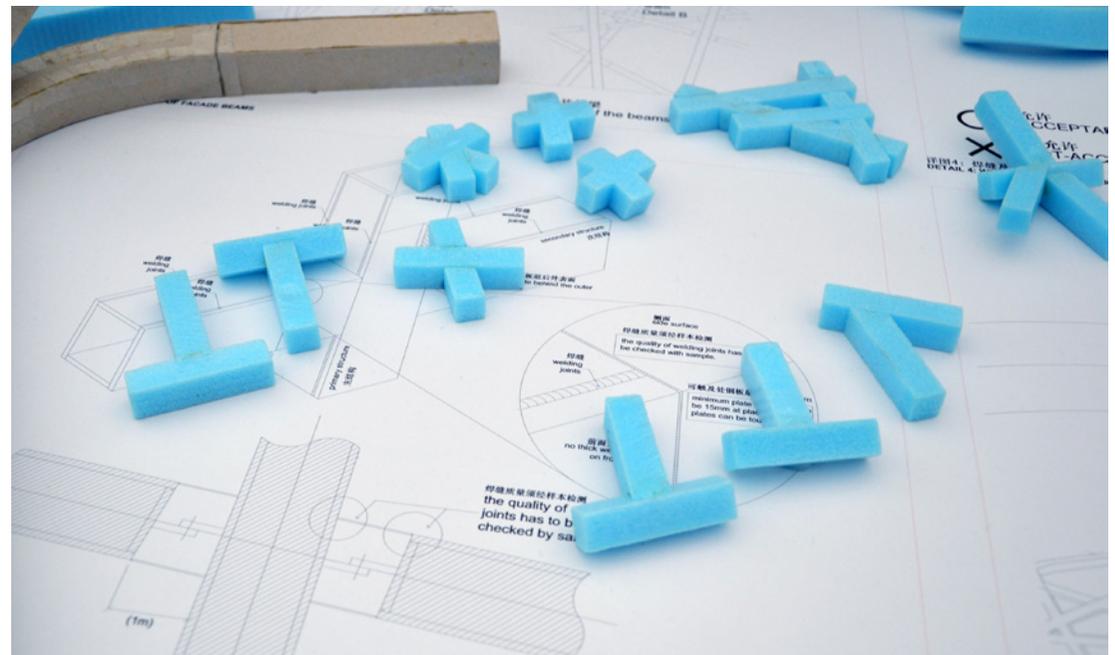
Die „*Tsai Residenz*“ in Anram bei New York haben Ai Weiwei und HHF ebenfalls 2008 realisiert. Als Wohnhaus für zwei Kunstsammler geplant, haben die Architekten das Ensemble als geometrischen Körper entwickelt. Fast maßstabslos sitzt der mit Wellblech verkleidete Holzständerbau mitten in der Landschaft. Die strenge Formsprache, die Organisation der Räume und die Tageslichtplanung erinnern mehr an eine kleine private Galerie als an ein Wohngebäude.

Die „*Five Houses*“ sind ebenfalls als Holzkonstruktion aus einem Modulsystem entwickelt, bei dem unterschiedliche Raumeinheiten wie Dominosteine aus einem Stapel gezogen werden. Der bisher noch nicht realisierte Bau ist, ähnlich wie die Schrankkuben des „*Moon Chest*“, leicht gegeneinander verschoben, so dass sich je nach Perspektive unterschiedlichste Formen ergeben.

### Die Fassade als gebautes Ornament

Ein Höhepunkt seines architektonischen Schaffens ist das *Olympische Nationalstadion* in Peking. Hier hat Ai Weiwei die Schweizer Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron bei der Konstruktion der Fassade beraten – eine wilde, chaotische Struktur, der die Ikone ihren Beinamen „*Vogelnest*“ verdankt. Wie ein künstlicher Wald ist dieses aus Stahlbeton gebaute Ornament mit dem Gebäude verwachsen. Struktur und Hülle sind identisch. Hinter dieser scheinbar zufällig entstandenen Fassadenskulptur steckt mehr Berechnung und Planung als zunächst vermutet. Die Knoten der schräg laufenden Stützen, Balken und Treppenelemente sind ein Kunstwerk für sich.

Nach der Eröffnung der Olympischen Spiele im Sommer 2008 gab Ai Weiwei seinen Austritt aus der Architektenzunft bekannt. Er wolle nicht mehr als Architekt arbeiten, keine Gebäude mehr planen oder Masterpläne für neue Stadtquartiere entwickeln.



Die Modelle zum Nationalstadion im Kunsthaus Bregenz (Foto oben: Markus Tretter; unten: Jeanette Kunsmann)



*Ai Weiwei hat für die Ausstellung im Kunsthaus Bregenz ein übergroßes Holzmodell der Planung „Ordos 100“ aus Pinienholz anfertigen lassen, das alle 100 Villenentwürfe vereint.  
(Foto: Markus Tretter)*



Die Ordos-100-Architekten vor dem Gesamtplan für das Projekt ORDOS 100 ...

Ai Weiwei war an einem Punkt angelangt, an dem er sich mehr und mehr als Künstler verstanden wissen wollte. Das Nationalstadion hat er seit seiner Fertigstellung übrigens nie betreten.

### Architekturvisionen

Ebenfalls mit Herzog & de Meuron hat Ai Weiwei die Planung für das Villensiedlungsprojekt *Ordos 100* kuratiert. Mitten in der mongolischen Wüste sollte im Zuge der Stadtplanung *Ordos Cultural Creative Industry Park (OCCIP)* in der chinesischen Provinz Ordos eine Collage aus kühnen Entwürfen für Einfamilienhäuser entstehen, für die vor drei Jahren 100 Architekten eingeladen wurden.

Die stolze Liste der beteiligten Architekten liest sich wie das Who is Who der aktuellen internationalen Gestalterszene: Neben HHF finden sich namhafte Architekten wie Christ & Gantenbein, Preston Scott Cohen, Tatiana Bilbao und Sou Fujimoto, Dellekamp Arquitectos, Bas Princen, Julien de Smedt, Miller und Maranta, NL Architects, R&Sie(n) und Manuel Herz. Lässt sich diese Masse an Ideen in einen Zoo zeitgenössischer Architektur sperren?

Im Kunsthaus Bregenz zeigt ein raumfüllendes Modell in der zweiten Etage das gesamte Areal mit den 100 unterschiedlichen Entwürfen. Es riecht nach Pinienholz und Leim. Von chinesischen Handwerkern gefertigt, zeigt sich das massive Modell als Skulptur, welche die kuratorische Gesamtidee von Ordos 100 präsentiert.



...und in den Dünen auf der Suche nach den ihnen zugeteilten Parzellen (Fotos: Courtesy of Ai Weiwei)

Die einzelnen Villenentwürfe treten in einen Dialog und ergeben eine Spielwiese der Formen, Geometrien und Kubaturen. Würde das Modell etwas höher stehen, könnte es vielleicht an einen Spieltisch im Casino erinnern, auf dem sich die Jetons stapeln. Zwischen Vision und Realität lässt sich nicht nur im Casino, sondern auch in der Stadtplanung manchmal nur schwer unterscheiden. Das Projekt Ordos 100 liegt offiziell auf Eis und wird nicht realisiert.

### Ai Weiwei Art Architecture

Beeinflusst von Architekten wie Shigeru Ban und Louis Kahn lassen sich die Bauprojekte Ai Weiweis vielleicht als vernakuläre Architektur beschreiben. Aus lokalen Ressourcen und mit Hilfe traditioneller Konstruktionstechniken gebaut, entstehen solche Gebäude in der Regel ohne Architekten, jedoch aus bisher gesammelten Erfahrungen und Überlieferungen. Ähnlich ist es bei den Bauten von Ai Weiwei. Einfache gestalterische Grundprinzipien sowie eine schnelle und günstige Realisierung stehen neben einer intuitiv entwickelten Ästhetik im Vordergrund. Seine Architektur ist ein klares Gegenbild zu der gesichtslosen Baupolitik Chinas.

Doch sieht Ai Weiwei seine Architektur auch nicht als gebaute Skulptur. Weder hochwertig noch detailliert in der Ausführung lassen sich seine Bauten kaum mit der Qualität seiner Kunstprojekte vergleichen. Sie erfüllen eine Funktion und transportieren eine Botschaft – ähnlich wie sein Blog.

Diesen beschreibt er auf der einen Seite als soziale Skulptur, auf der anderen Seite aber auch als persönliche Skizze, als eine moderne Form der klassischen Zeichnung. Jedes Wort wird Teil seiner Kunst. Ai Weiwei schreibt viel, fotografiert und dokumentiert seine Umwelt. Aus diesen Fragmenten baut er neue Ideen und neue Werke. Sprache sei Architektur, hat er einmal gesagt. Letztendlich sind eben alle Künste ein Ausdrucksmittel. Auch bei Ai Weiwei.

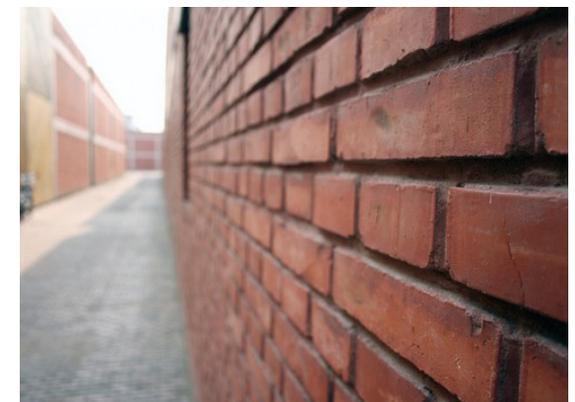
*(Jeanette Kunsmann)*

„Ai Weiwei Art Architecture“ ist noch bis zum 16. Oktober 2011 im Kunsthaus Bregenz zu sehen. Der Katalog zur Ausstellung erscheint im August.

[www.kunsthhaus-bregenz.at](http://www.kunsthhaus-bregenz.at)



„Courtyard 105“ in Caochangdi (2004)



„Three Shadows Photography Art Centre“ und „Red Brick Art Galleries“ in Caochangdi im Chaoyang Art District

# Im Gespräch mit Yilmaz Dziewor, Direktor Kunsthaus Bregenz



Ai Weiwei im Kunsthaus Bregenz, 2010 (Fotos: Rudolf Sagmeister)

## Wie kommt eine Ausstellung über die Architektur von Ai Weiwei nach Bregenz an den Bodensee?

Vor zwei Jahren habe ich meinen Vertrag am Kunsthaus Bregenz unterschrieben und schon unmittelbar danach Ai Weiwei kontaktiert und eingeladen. Es ist sein Facettenreichtum, der mich an ihm als Kulturproduzenten sehr interessiert und den ich an ihm als Künstler schätze: Er ist Bildhauer, Fotograf und Architekt, dabei aber extrem politisch engagiert. Seine Architektur ist unterpräsentiert. Ein Fokus auf diese Thematik war bisher in einer größeren Ausstellung nicht gegeben. Ein weiterer Anlass, ist unsere eigene Architektur, das Kunsthaus Bregenz, plus die avancierte zeitgenössische Architektur Voralbergs. Viele Architekten verwenden hier lokale Materialien und lokale Handwerkstechniken und wahren dabei gleichzeitig einen internationalen Stil.

## Wie würden sie die Architektur von Ai beschreiben – er ist ja kein ausgebildeter Architekt, sondern Autodidakt.

Es ist eine sehr reduzierte, sehr klare Architektursprache, die an Materialien orientiert ist. Ich sehe da schon eine Nähe zu unserem Haus von Peter Zumthor, zum Beispiel in der Verwendung besonderer Materialien, die eine bestimmte Haptik, bestimmte Optik und bestimmte Ausstrahlung haben. Aber auch dieses Reduzierte, Minimalistische kann man bei beiden vergleichen. Wo sie dann wirklich diametral unterschiedlich sind, ist die Ausarbeitung. Peter Zumthor ist ein Perfektionist sondergleichen. Ai Weiwei ist daran überhaupt nicht interessiert. Er geht „bewusst“ Fehler ein. Ob ein Gebäude gedämmt ist, oder sonstige Voraussetzungen erfüllt, interessiert ihn weniger. Für ihn zählen klimatische und optische Faktoren sowie die Atmosphäre, die Menschen müssen sich wohl fühlen.

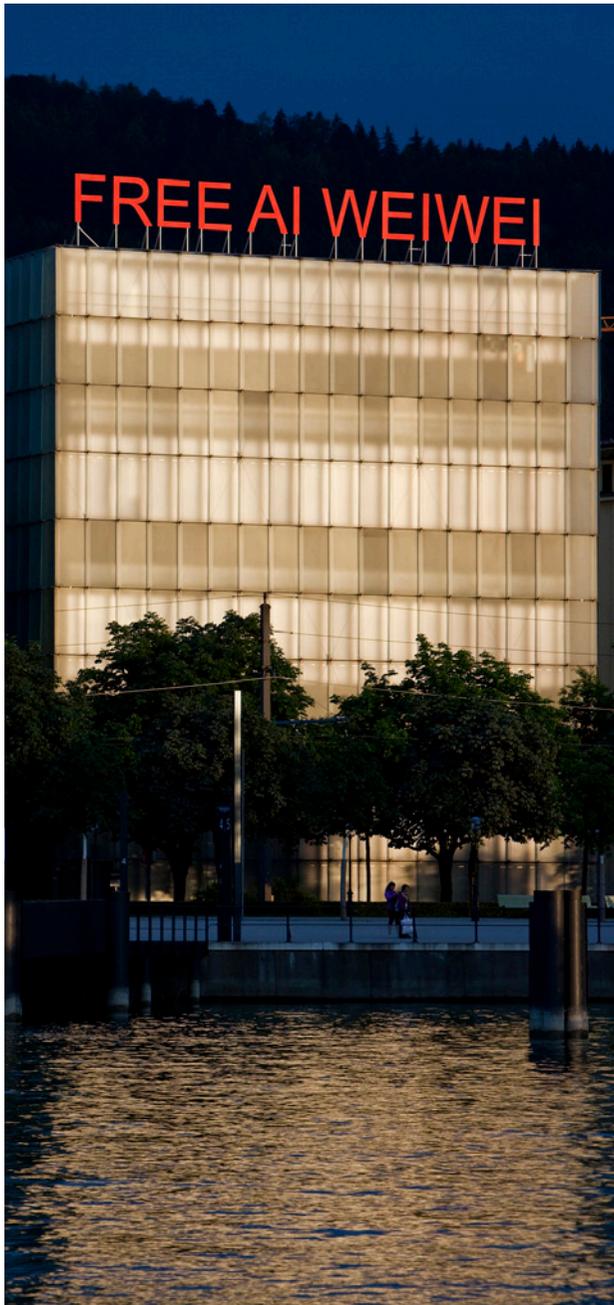
Für eine akkurat ausgeführte Planung bis ins letzte Detail ist er auch gar nicht der Fachmann.

## Beide Architektursprachen ergänzen sich sehr passend. Die glatten Betonflächen und der Geruch von chinesischem Holz ergeben ein schönes Zusammenspiel. Im Sommer 2008 hat Ai Weiwei angekündigt, sich aus dem Gebiet der Architektur zurückzuziehen. Welchen Einfluss hat dies auf ihre Ausstellung? Kann man eine der ersten Ausstellungen über seine Architektur etwa als Retrospektive sehen?

Ich wäre da vorsichtig. Ja, Ai Weiwei hat sich zurückgezogen und baut nicht mehr. Im Bezug auf diese Ausstellung ist es mir wichtig, dass es keine Architekturretrospektive ist. Wir wollen das Verhältnis von bildender Kunst in seinem Werk zur Architektur zeigen. Deshalb auch die Entwicklung innerhalb der Choreographie der Ausstellung. Sie beginnt im ersten Stock mit realisierten Architekturkooperationen, im zweiten folgt dann eine Arbeit, die ein reales Projekt als Ausgangspunkt nimmt, aber schon ein Hybrid zwischen einer abstrakten Skulptur und einem konkreten Architekturmodell ist. Im dritten Stock steht eine komplett abstrakte Arbeit, die aber in dem Kontext der Ausstellung als architektonische Manifestation gelesen werden kann.

## Das Modell Ordos 100 wurde extra für diese Ausstellung in China angefertigt. In welchem Maßstab ist es?

Einen architektonischen Maßstab hat es nicht, insofern es ist eher ein Kunstwerk. Ai hat die Zeichnungen der Architekten als Ausgangspunkt genommen, deshalb haben wir auch die gesamten Pläne umlaufend als Fries um das



Fassadenprojekt am Kunsthaus Bregenz (Foto: Markus Tretter)

*Modell gehängt, und Ordos als Gesamtes extrem abstrahiert. Wie er mit den Holzflächen umgegangen ist, wie er die verschiedenen Maserungen kombiniert – da sind viele künstlerisch formale Entscheidungen getroffen worden, die diese Arbeit zu einem Hybrid zwischen Abstraktion und konkretem Architekturmodell machen.*

**Die Arbeit „Moon Chest“ ist sehr traditionell gefertigt. Ohne Nägel, nur mit Holzkeilen und klassischen Verbindungen ist es eine sehr detaillierte Arbeit.**

*Ja, in seinen Kunstwerken ist er sehr perfektionistisch, anders als mit seiner realisierten Architektur. Ob ein Haus eine Regenrinne hat, ist ihm schlichtweg egal. Da geht es ihm die Atmosphäre und das die Architektur gesamtformal sitzt.*

**Wird Ai Weiwei im internationalen Kontext aktuell idealisiert?**

*Durch die politischen Umstände zählt Ai Weiwei mit Sicherheit gerade zu einem der bekanntesten Künstler. Jeder kennt ihn, weil er permanent in den Schlagzeilen ist. Mir wäre es lieber, er wäre nicht in dieser Situation. Er darf keine Interviews geben und Peking nicht verlassen. Es ist eine unglaubliche Beschneidung, vor allem in seiner sozialen Kommunikation. Deshalb haben wir die Billboards in der Stadt und den Schriftzug „Free Ai Weiwei!“ auf dem Dach installiert. Wir werden auch unsere Taschen nach wie vor verteilen.*



Verteilung von 5.000 Taschen als Solidaritätsaktion des KUB auf den Biennale-Preview-Tagen 2011 in Venedig (Foto: Christian Hinz)

**Die Taschen wurden auch auf der Biennale in Venedig verschenkt. Welche Motivation steckt dahinter?**

*Wir befinden uns gerade in einer Situation, die man nicht ignorieren kann. Die Ausstellung haben wir gemeinsam mit Ai Weiwei konzipiert, jedes Detail ist abgesehen. Dann wurde Ai verhaftet. Aus unserer Sicht waren die Taschen eine erste Reaktion, um auf diese missliche Lage hinzuweisen. Das Schlimmste wäre, dass man einfach zur Tagesordnung übergehen würde. Mit der Ausstellung hoffen wir, auch noch im Oktober auf seine Situation aufmerksam zu machen.*

**Wie groß ist die Chance, dass Ai Weiwei nach Bregenz reisen darf, um seine Ausstellung zu sehen?**

*Das ist reine Spekulation. Wir haben ihm Fotos geschickt; er weiß, wie alles aussieht. Aber ja – es wäre das Tollste, wenn er käme!*

Das Gespräch führte Jeanette Kunsmann.

# Ai Weiwei Interlacing



Das Fotomuseum Winterthur widmet sich in der Ausstellung „Ai Weiwei Interlacing“ dem fotografischen Werk Ai Weiwis und setzt damit den Fokus auf einen weiteren gewaltigen Randbereich seines Œuvres. Denn: Ai Weiwei fotografiert viel – teilweise bis zu 500 Fotos am Tag. Besonders beeindruckend sind die Schwarz-Weiß-Fotografien aus seiner Zeit in New York, wo Ai zwischen 1983 und 1993 lebte. Die geschmeidigen Schnappschüsse zeigen die Besuche von Freunden in seiner kleinen Wohnung, seine Nachbarn, den Beatpoeten Allan Ginsberg oder auch die Zusammenstöße von Demonstranten und Polizisten auf den Straßen New Yorks. Diese Aufnahmen kann er teilweise an Magazine und Zeitungen wie die New York Times, New York Daily News und Newsweek verkaufen. Als Ai 1993 nach China zurückkehrt, hat er über 10.000 Negative im Gepäck.

Auch die digitalen Fotografien, die Ai Weiwei ab 2005 über seinen Blog und nach dessen Abschaltung 2009 via Twitter fast in Echtzeit laufen lässt, haben eine ähnliche Bildsprache, sind jedoch in Farbe: Gemeinsame Mahlzeiten, seine Katzen, Ausstellungsaufbauten oder Atelieransichten, Bilder aus der Erdbebenzone von Sichuan oder Polizisten finden sich hier als Motive. Nicht zu vergessen die durch eine gewisse Handbewegung bekannte „Study of Perspective“.

*Ai Weiwei Interlacing*  
kuratiert von Urs Stahel  
bis 21. August 2011  
Fotomuseum Winterthur,  
Grünenstrasse 44 + 45, 8400 Winterthur

[www.fotomuseum.ch](http://www.fotomuseum.ch)

**links:** Provokant: Lu Qing, die Ehefrau von Ai Weiwei im Juni 1994 (Foto: Ai Weiwei)

**mitte:** Der Eiffelturm aus Ai Weiwes Serie „Study of Perspective“ (1995-2003)

**rechts:** Ai Weiwei in Williamsburg, Brooklyn, 1983 (aus: New York Photographs, 1983-1993)

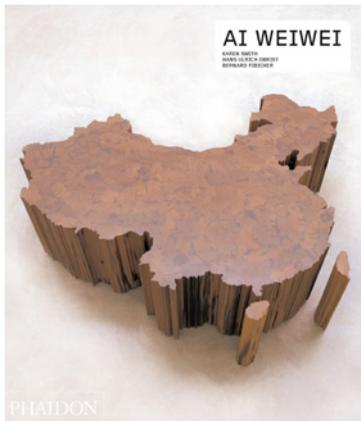
Über Ai Weiwei ist bereits viel geschrieben worden. Eine Auswahl:



*Ai Weiwei*  
Art / Architecture  
Hrsg. Yilmaz Dziewior  
Kunsthaus Bregenz,  
August 2011  
Hardcover, 144 Seiten,  
Deutsch/ Englisch  
44 Euro

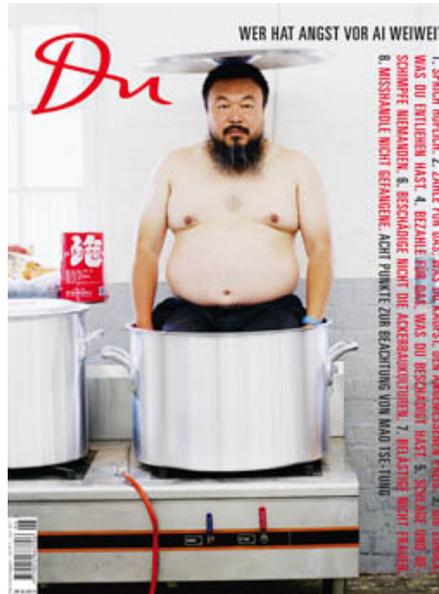
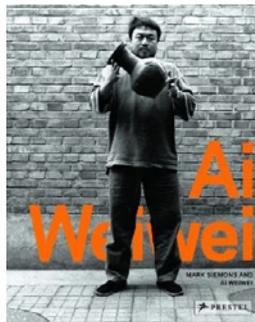


*Ai Weiwei Interlacing*  
Steidl, Mai 2011  
Paperback, 495 Seiten,  
Deutsch  
39 Euro

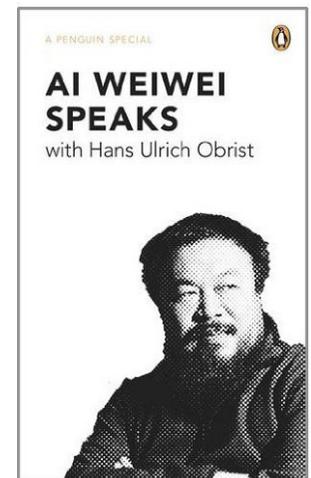


*Ai Weiwei*  
Phaidon Press, Mai 2009  
Karen Smith,  
Hans Ulrich Obrist  
Paperback, 160 Seiten,  
Englisch  
39,95 Euro

*Ai Weiwei*  
So sorry  
Katalog zur Ausstellung im Haus  
der Kunst, München  
Mark Siemons und Ai Weiwei  
Prestel Verlag, 2009  
Hardcover, 120 Seiten, Englisch  
19,95 Euro



*Wer hat Angst vor Ai Weiwei?*  
Du Nr. 817, 1. Juni 2011  
15 Euro



*Ai Weiwei Speaks*  
Mit Hans Ulrich Obrist  
Penguin Special, 2011  
Paperback, 112 Seiten,  
Englisch  
5,40 Euro



*Ai Weiwei: Architecture*  
Herausgegeben von  
Caroline Klein  
Daab Verlag, März 2011  
deutsch, englisch, franzö-  
sisch, spanisch, italienisch  
und chinesisch  
Hardcover, 176 Seiten  
25 Euro

## Fast Food der anderen Art



Ein Sandwich zur Hauptmahlzeit? Klingt nicht unbedingt verführerisch, mag sich manch einer denken, der trockene Brötchen belegt mit Pressschinken im Kopf hat. Ganz anders in Barcelona: Im noblen Stadtviertel Eixample hat mit Fastvnic ein Restaurant eröffnet, das Fast Food zur Kunst erhebt und aus der Schmutzdecke befreit. Noch dazu ist dieser Speisetempel ökologisch ausgerichtet – vom Essen bis hin zum Interior-Design.

Wie genau das aussieht, können Sie hier nachlesen:

[www.designlines.de](http://www.designlines.de)



## Jenseits luftdicht sanierter Gebäudehüllen

Methoden und Regelwerke zur *Energieeinsparung* und *luftdichten Gebäudehülle* sind ein Dauerthema in der Baubranche und vor allem aus der Altbaumodernisierung nicht mehr wegzudenken. Dabei gibt es gerade hier viele andere spannende Dinge zu entdecken.

Die Baunetz Wissen-Redaktion hat für Sie eine Auswahl an ausgefallenen Objekten und ungewöhnlichem Fachwissen für Sie zusammengestellt: Von der Anastylose über die Hysterese bis zum PCM – vom Umbau eines Musikerwohnhauses und von einer Kirche zur Synagoge.

[www.baunetzwissen.de/Altbaumodernisierung](http://www.baunetzwissen.de/Altbaumodernisierung)



*Stiftung Moritzburg - Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt in Halle an der Saale*



*Musikerwohnhaus in Basel/CH*



*Hysterese ist das Zurückbleiben einer Wirkung hinter dem jeweiligen Stand der sie bedingenden veränderlichen Kraft. Im Bereich des Bauens*



*Die Abkürzung PCM steht für sogenannte Phase Change Materials*



*Die Anastylose bezeichnet die Rekonstruktion eines verfallenen historischen Bauwerks*



*Industriegebäude mit neuer Nutzung in Pulheim*



*Jüdisches Gemeindezentrum in Hannover*



\* Free Ai Weiwei! Die Künstler Olafur Eliasson, Jenny Holzer, Rirkrit Tiravanija, Luc Tuymans, Barbara Kruger und Franz West haben Billboards als Zeichen der Solidarität in Bregenz installiert. 4. Juli bis 16. Oktober 2011, Seestrasse, Bregenz

[www.kunsthhaus-bregenz.at](http://www.kunsthhaus-bregenz.at)